

# Vom Tage

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **51 (1925)**

Heft 4

PDF erstellt am: **22.09.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



*Spiele nicht mit  
gewehr, denn -*

*Schiess =*

Ein guter Rat  
an Alle

Descoits

### Vom Tage

Das Bundesgericht in Lausanne bedarf dringend der Ausschmückung seiner kahlen Wände und ersucht daher das eidgen. Departement des Innern um Delbilder, von welchen im Bundeshaus scheinbar eine Menge unbenützt liegen. Für das Bundesgericht kommen aber nur Altstücken in Frage, und zwar nicht nur, weil diese Bilderarten mit dem Altentwesen des Bundesgerichtes zusammenpassen, sondern auch, weil diese Bilder die dort praktizierte nackte Wahrheit symbolisieren sollen. Für die übrigen Bundes- resp. Verwaltungsräume werden seit langem, um den Zusammenklang nicht zu stören, ausschließlich nur Stillleben verwendet.

— Nachdem der Nationalrat das Verbot der Kurzaalspiele schon für das laufende Jahr als in Kraft bestehend erklärt hat, findet man jetzt, daß diese Abstimmung nur eine zufällige Zufallsmehrheit gewesen sei und man zufällig noch einmal darauf zurückkommen könne, um dem Zufall der Glücksspielzufälle noch zufällig ein weiteres Lebensjahr zufallen zu lassen. Das Volk wird gegen diese Zufällerei seines damaligen Entscheides nichts sagen, da ja die meisten der Staatsbürger damals auch zufällig zu Hause blieben. Wir sind auf dem besten Wege zur Zufallsrepublik.

— Unser Bundesrat hat in einem kürzlichen Beileidschreiben den Weg der Lyrik und wilden Phantasie beschränkt, und wird man daher auf die nächste Ausgabe eines lyrischen Gedichtbandes des gesammelten Bundesrates ängstlich gespannt sein. Der politische Erfolg kann, nach des Bundesrates eigenen Worten „über die brodelnden Re-

*es könnte ge-  
laden sein*



Boco

belschwadern einer seelischen Hilflosigkeit der zerrissenen Menschheit“, nicht in Frage stehen.

— Das alleinige Recht der Nationalbank zur Banknotenausgabe stößt immer mehr auf Widerstände. Ein hoffnungsvoller Mann drückte die letzte Zeit unsere 50-Franken-Noten nach, und wollte damit nur zeigen, daß man sie nicht in London drucken zu lassen brauche, und daß es von der Nationalbank eine Annahmung sei. Er wurde trotzdem verhaftet.

— Der Neujahrsempfang im Bundeshaus ging ohne Unfall von statten. Der Bundespräsident gab bei seinem Gegenbesuch stets eine Generalstabskarte ab.

— Die eidgen. Telephonverwaltung wird an verkehrreichen Punkten in größeren Städten öffentliche Telephonstationen einrichten. Es sollen kleine Häuschen von charakteristischem Aussehen sein. Man kann sich heute schon ein deutliches Bild dieser Häuschen machen und wird sie zur Unterscheidung von der Rotunde Rotender heißen.

— Der Generalzolltarif ist in neuer bundesrätlicher Durcharbeitung und soll vorläufig auf 200 Millionen Franken eingestellt werden. Dieser Totalfaktor kann natürlich beliebig erhöht werden. Ferner gehen noch kleinere Beträge in Kriegssteuer 45 Millionen und Stempelsteuer 35 Millionen ein, so daß der Bundesrat glaubt, ohne Ri-



Manche stehen vor Plakaten  
und errechnen frohgemut  
ihres Abends Heldentaten  
und was sich so macht und tut.

Während sie vor Wonne triefen  
oder schmunzeln dann und wann,  
schaut sich einer schon mit schiefen  
Blickern die Umgebung an.

Dem, wie anders als dem Zopfe,  
der sich an Gesetze hält,  
spiegelt sich in seinem Kopfe  
wiederum das Bild der Welt.

Sachte, mit geübten Händen,  
pirscht er sich geschickt heran,  
um dem andern zu entwenden,  
was er grad erwischen kann.

Froh entweicht der Uebeltäter  
kaum daß seine Tat geschehn.  
Selbst der Polizeivertreter  
hat von allem nichts gesehn.

Paul Atthey

sito und in Anbetracht des wichtigen Nahrungsmittels, das Rheinwasser, das unsere Grenzen ein paar Mal überschreitet, wahrscheinlich fast zollfrei passieren zu lassen. Dieses Entgegenkommen in volkswirtschaftlicher Beziehung wird allerdings ein Maximum sein. —

— Nach eingehenden Ermittlungen durch das eidg. statistische Amt sollen während der vergangenen Festtage von den in der Schweiz erfolgten Geschenken, und nachdem rund 30 % um- und ausgetauscht worden, 66,3 % unerwünschte oder sonstwie unpassende gewesen sein. Man hofft, diese respectable

Prozentzahl mit den Jahren noch etwas erhöhen zu können.

— Das 100te Schweizerbild wurde vergangene Woche zufällig entdeckt. Es soll eine ganz hervorragend seltene Aufnahme eines schweizerischen Politikers sein, der wirklich von Politik etwas versteht.

Eiden